

## BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

## Gegen eine Auflösung des Erzbistums

Vielen Dank für Ihren fundierten Artikel zu und über Herrn Erzbischof Dr. Heße in der F.A.Z. vom 16. September. Eine Anmerkung sei noch erlaubt:

Nicht erst seit zwei Jahren wehrt sich der (jetzige) Stiftungsrat der Bernostiftung gegen die Zentralisierungsbemühungen des Erzbistums und letztendlich seine Auflösung. Auch der vorherige Stiftungsrat, dem ich angehören durfte, hat über Jahre versucht, die Strukturen der katholischen Schullandschaft in Mecklenburg gegen den massiven Widerstand insbesondere des Ansgar Thim aufrechtzuerhalten, nicht zuletzt in Ludwigslust. Der Generalvikar hat sich nicht geschaut, durch persönliche Diskreditierung des früheren Stiftungsdirektors Thomas Weßler sowie teilweise absurde Methoden die Stiftung zu schwächen, etwa mit der (vom Justiziar des Erzbistums aufgestellten) Behauptung, die Stiftung sei nicht rechtmäßig errichtet

worden, wobei die Gründung und Satzung von ebendiesem Justiziar maßgeblich vorbereitet und entworfen worden war. Herr Thim scheute sich auch nicht, in Sitzungen des Stiftungsrats – unterstützt von seinen EY-Adlanten – falsche Tatsachenbehauptungen aufzustellen. (Betriebswirtschaftlicher) Sachverstand von Mitgliedern des Stiftungsrats (etwa einem früheren Vorstand einer Sparkasse und dem Geschäftsführer eines großen mittelständischen Technologieverbands) war nicht gefragt, wurde ignoriert.

Im Ergebnis hat ein Großteil der früheren Mitglieder des Stiftungsrats, von denen sich fast alle seit Gründung der Stiftung im Stiftungsrat engagiert haben, es vorgezogen, 2018 auf eine Kandidatur als Mitglied des Stiftungsrats für eine weitere Amtszeit zu verzichten.

JOHANNES MENTING, SCHWERIN

## Energiepolitische Wolkenkuckucksheime

Die Darstellung zum Strommix und der Untertitel des Artikels „Wie die Parteien das Klima schützen wollen“ (F.A.Z. vom 15. September) zeigen, dass die Energiethematik in der Politik offensichtlich grundsätzlich nicht verstanden wird. Wind und Sonne sind Primärenergiequellen, während Wasserstoff wie Strom Sekundärenergieträger darstellen, die aus Primärenergiequellen gewonnen werden müssen und folglich nicht in einer Reihe mit Primärenergiequellen genannt werden dürfen. Wind und Sonne gehören zudem zu den „flatterhaften“ Energiequellen, weshalb in der Darstellung als Basis die grundlastfähigen Energieträger darzustellen gewesen wären. Das würde die weitgehende Konstanz dieser Versorgung zeigen, zu der dann die stark schwankende Solarenergie beiträgend hinzukommt. Für eine sichere Energieversorgung benötigt man ständig zur Verfügung stehende Quellen, die die benötigte Energie in bevorratbarer Form verfügbar halten müssen, um den schwankenden Bedarf zu decken.

Aber viel bekanntermaßen Strom ist auch Wasserstoff nicht gut speicherbar – ehrlicherweise weder einfach noch effizient. Wasserstoff ist generell nicht in großen Mengen bevorratbar. Dies gilt insbesondere für die Langzeitspeicherung, die jahreszeitliche Engpässe überbrücken muss. Der Wasserstoffhype geht also vollkommen am eigentlichen Problem vorbei. Natürlich klingt Wasserstoff gut, muss man doch sprachlich nur „stoff“ an „Wasser“ hängen, und schon hat man „Wasserstoff“. Aber was sprachlich und auch technisch

einfach ist – die Elektrolyse ist ein bekannter Prozess –, gestaltet sich in der Praxis wegen der benötigten großen Mengen und ihrer Speicherung deutlich schwieriger. Da hilft ein Blick in die Natur, die Hunderte Millionen Jahre Zeit hatte, ein gutes Speicherungsverfahren für die Sonnenenergie zu entwickeln: Sie hängt ein C an das H an und speichert Energie in Form von Kohlenwasserstoffen, also beispielsweise im Fett, das dann zur Energieerzeugung mit dem Sauerstoff der Luft „verbrannt“ wird. Wasserstoff wird in Zukunft sicher eine größere Rolle spielen, aber er ist keine Antwort auf die Energiefrage.

Die Politik sollte nicht versuchen, mit völlig unzureichenden Schlagworten von einem „leicht gangbaren“ Weg zur Klimaneutralität zu fabulieren. Stattdessen muss endlich ein physikalisch-technisch sinnvoller Weg vorgegeben werden, der eine energiepolitisch sichere und klimarelevante Gestaltung der Zukunft ermöglicht. Dass ein solcher Weg nicht einfach ist und nicht nur Wohlgefallen bei den Bürgern auslösen wird, muss allen klar sein. Dies alles wird viel Geld kosten, unangenehme Entscheidungen erfordern und zu Einbußen beim Wohlstand führen. Ob jener Weg schließlich zum Vorbild für die Welt wird, ist zu bezweifeln. Es bleibt festzuhalten: Energiepolitische Wolkenkuckucksheime sind keine Lösung, denn sie schieben die notwendigen, unangenehmen Entscheidungen nur hinaus.

PROFESSOR DR.-ING. HABIL. ROBERT H. SCHMUCKER, MÜNCHEN

## Niedrige Nominalzinsen politisch gewollt

Zum Artikel von Martin Hellwig: „Enteignung der Sparer durch die EZB – eine deutsche Legende“ (F.A.Z. vom 3. September): Professor Hellwig erläutert in seinem begrüßenswerten Artikel zu Recht, dass man beim niedrigen Nominalzins/negativen Realzins in der Tat nicht von „Enteignung“ sprechen kann. Er lässt allerdings unerwähnt, dass die Zinsen für Staatsanleihen sich nicht so ganz frei nach Angebot und Nachfrage bilden, wie er es darstellt, sondern dass die EZB die Nominalzinsen für Staatsanleihen maßgeblich beeinflusst: Die EZB übt durch ihr massives Anleihekaufprogramm eine sehr große Nachfrage für Staatsanleihen der Euroländer aus und sorgt so dafür, dass deren Zinsen niedrig bleiben, niedriger, als sie ohne dieses Programm wären, und dass auch der Risikozuschlag etwa für südeuropäische Staatsanleihen (gegenüber deutschen Anleihen) vermutlich niedriger bleibt, als es ohne diese Programme der Fall wäre.

Ich erinnere mich, dass EZB-Präsidentin Lagarde zu Beginn ihrer Amtszeit einmal äußerte, es sei nicht Aufgabe der EZB, die Zinsen auf Staatsanleihen niedrig zu halten. Daraufhin stiegen die Zinsen auf südeuropäische Anleihen, die EZB ruderte zurück und hat eine solche Äußerung später nie wiederholt – was zeigt, dass es sie de facto sehr wohl als ihre Aufgabe ansieht, die Zinsen insbesondere für Anleihen der hochverschuldeten südeuropäischen Euroländer niedrig zu halten (und damit für Deutschland im negativen Bereich), und damit den südeuropäischen Euroländern schwierige Struktur- und andere Reformen zu ersparen.

Das kann man politisch richtig oder falsch finden, aber es sollte nicht der Eindruck erweckt werden, dass die niedrigen Nominalzinsen auf Staatsanleihen der Euroländer nur ein unbeinflusstes Ergebnis des Marktes beziehungsweise von freiem „Angebot und Nachfrage“ sind. Sie sind vielmehr politisch gewollt und dürften sich selbst bei weiter zunehmender Inflation nicht ändern. Hinzu kommt, dass die Umlaufrendite deutscher Staatsanleihen zugleich ein beliebter Referenzzinssatz ist für privatwirtschaftliche

Verträge zwischen Banken und ihren Kunden ist, so dass sich eine negative Umlaufrendite auch auf viele private Kreditverhältnisse auswirkt.

Für deutsche Anleger bedeutet dies, dass es selbst bei Inkaufnahme eines Nominalzinses von Null keine risikolose Geldanlage mehr gibt (außer dem Halten von Banknoten). Das kann eigentlich, um ein im Umweltbereich gängiges Wort zu benutzen, auf längere Sicht nicht nachhaltig sein.

WILFRIED KRUG, BLANKENFELDE-MAHLOW

## Weiter so!

Ich möchte Ihnen auf diesem Wege ein großes Lob für Ihren Wirtschaftsteil der Zeitung aussprechen. Ich freue mich schon am Freitag auf den Kauf Ihrer Zeitung am Samstag. Die Artikel, besonders im Wirtschaftsteil, sind immer sehr informativ und tiefgründig. Da kommt keine andere Zeitung mit. Ich bin sehr an allen Dingen, die die Wirtschaft im In- und Ausland betreffen, interessiert. Es macht großen Spaß, Ihre Zeitung zu lesen. Bitte machen Sie unbedingt weiter so! Alles Gute für Ihr ganzes Team! Nochmals ein großes Lob.

VOLKER KRÜGER, GOSLAR

## Katzensteuer

Zum Artikel „Hundesteuer-Rekord“ (F.A.Z. vom 15. September): Beim Thema Hundesteuer stellt sich nur eine Frage – warum gibt es keine Katzensteuer?

DR. H.C. STEFAN KAUFMANN, GRAMMETAL-OBERNISSA

Von den vielen Zuschriften, die uns täglich erreichen und die uns wertvolle Anregungen für unsere Arbeit geben, können wir nur einen kleinen Teil veröffentlichen. Dabei kommt es nicht darauf an, ob sie Kritik oder Zustimmung enthalten. Oft müssen wir kürzen, denn möglichst viele Leser sollen zu Wort kommen. Wir lesen alle Briefe sorgfältig und beachten sie, auch wenn wir sie nicht beantworten können.



Vorübergehend Fußgänger: Reiter Marcus Ehning nach seinem Sturz in Aachen

Foto dpa

Wenn Marcus Ehning in den Parcour reitet, schaut alles hin. Seine ruhige, wohlholierte, ausbalancierte Reitweise ist stilbildend, vielen ist der Mann mit der idealen Springreiterfigur ein Vorbild. Auch am Donnerstagabend, beim Nationspreis in Aachen, richteten sich die Blicke auf den Einritt, durch den er mit seinem Pferd kommen sollte. Sein Kollege Daniel Deuber hatte mit der Stute Killer Queen bereits eine perfekte Runde gezeigt, es hatte also bestens begonnen für die deutsche Equipe, und Ehning, der Klassiker, sollte mit seinem Hengst A La Carte so weitermachen. Aber Ehning kam nicht.

Der 47 Jahre alte Reiter lag draußen unter einem Baum auf der Erde. Kurz zuvor war er auf dem Vorbereitungsplatz gestürzt. Heute wissen wir: Die Sache ist glimpflich abgelaufen. Am Freitagmorgen saß er schon wieder auf dem Pferd und fühlte vorsichtig in seinen Körper hinein. Aber die Sorge um ihn war nicht unbegründet gewesen. Bei einem Vorbereitungssprung über einen kleinen Oxer war Ehnings Pferd aufgrund eines Missverständnisses mit dem Reiter viel zu früh abgesprungen, er wurde aus dem Sattel katapultiert, fiel über den Pferdehals und landete hart auf dem Hinterteil. „Ich bin geflogen und habe ihn über mich rüberspringen sehen“, sagte er ein paar Stunden später bei einem Beruhigungsbier. „Ich bin aufgestanden und ein paar Schritte gegangen.“ Dann musste er sich hinsetzen. Ziemlich schnell kam eine Ärztin, die alles gesehen hatte, und kümmerte sich um ihn. Er musste sich hinlegen. „Ich war auch mal kurz weg“, sagte er. Er habe einen extrem niedrigen Blutdruck, da könne so was schon einmal passieren. Später im Krankenhaus gaben die Ärzte Entwarnung. Das Hinterteil tat Ehning aber auch am nächsten Morgen noch weh. Und das rechte Knie. Sein rechter Daumen war dick geschwollen, er hatte Probleme, die Zügel zu halten. Also keine guten Voraussetzungen, um bei weiteren schweren Springen zu starten. Am Freitagmittag war klar: heute kein

## Ehning muss passen

## Schmerzen und ein dicker Daumen beim CHIO in Aachen.

Einsatz. Über die nächsten Tage, auch über seinen Start beim Großen Preis am Sonntag, wollte er später entscheiden. Die feierliche Verabschiedung seines Pferdes Pret A Tout, die für diesen Samstag geplant ist, wird aber in jedem Fall abgefallen. „Da muss ich ja nicht springen“, sagte er.

Doch zurück zum Nationspreis: Als Kollege Deuber zur zweiten Runde einritt, stand Ehning schon wieder am Zaun, sah dessen zweiten fehlerfreien Umlauf und musste dann mit ansehen, wie die deutsche Equipe die günstige Ausgangsposition, die sie sich trotz seines Ausfalls erarbeitet hatte, höchst unglücklich verlor. Auch Christian Ahlmann war mit seinem Schimmelhengst Clintrexo in bestem Stil unterwegs. Als die beiden auf die dreifache Kombination zugeloppten, waren sie noch fehlerfrei und Ahlmann durfte zuversichtlich sein, dass sie auch diese Schwierigkeit meistern würden. 18.000 Zuschauer – genau so viele, wie die Behörden erlaubt hatten – hielten die Luft an, um

Reiter und Pferd nicht zu stören. Da hatte plötzlich ein energisches Wiehern durch das Stadion. Das war Balou Du Reventon, der eindrucksvolle Hengst des jungen Amerikaners Brian Moggre, der bereits am Einritt auf seinen Einsatz wartete. Clintrexo hörte die Botschaft, seine Aufmerksamkeit wanderte von dem anvisierten Steilsprung zum Artgenossen – und schon fiel eine Stange. Der Rhythmus war dahin, sodass ein weiterer Fehler am letzten Sprung, einem Oxer, hinzukam. Weil David Will mit dem Wallach C Vier anschließend gleich dreimal patzte, blieb für die Deutschen, die durch Ehnings Ausfall kein Streichresultat frei hatten, nur der sechste Platz. Die Vereinigten Staaten – mit Jessica Springsteen, der Tochter des Rockmusikers, in ihren Reihen – gesackten vor Schweden und Frankreich.

„Das war nicht unser Abend“, sagte Bundestrainer Otto Becker. Er hat schon andere erlebt. 2016 bis 2018 etwa gewannen die Deutschen dreimal, Ehning war immer dabei, jedes Mal mit Pret A Tout, dem Fuchswallach, der jetzt in den Ruhestand geschickt wird. Zweimal steht Ehnings Name auf der Tafel am Richterturn, als Steger der Großen Preise 2006 mit Küchengirl und 2018, auch mit Pret A Tout. Der ist jetzt 18 Jahre alt und hat die Rente verdient, genau wie die drei anderen, die Ehning dieses Jahr verabschiedet hat. Der Hengst Comme Il Faut wurde im Rahmen der EM in Riesenbeck noch einmal gefeiert. Der Hengst Cornado wurde mangels Gelegenheit ganz formlos vom Sport verabschiedet, so wie die Stute Cristy, die nun ein Fohlen erwartet – von Cornado. Ehning muss also im Moment ein paar Lücken im Stall füllen, will sich aber nicht mehr so viel Druck machen wie früher. „Ich bin keine 20 mehr“, sagt Ehning. „Ich bleibe auch gern einmal eine Woche zu Hause.“ Aber Aachen ist Aachen. Da will jeder reiten. Es wäre Ehnings 17. Nationspreis in der Soers gewesen. Doch am Freitag war er trotz seines Pechs so klug zu sagen: „Glück gehabt“.

EVI SIMEONI

## Die Masken rutschen schnell nach unten

## Ein Sportfest und politische Botschaften: China probt mit den Nationalen Spielen für Olympia in Peking

Xi'an. In einem voll besetzten Stadion in Xi'an hat Chinas Staats- und Parteichef Xi Jinping in dieser Woche die sogenannten Nationalen Spiele eröffnet. Die Großveranstaltung mit Wettkämpfen in allen olympischen Disziplinen findet in China alle vier Jahre statt. In diesem Jahr kommt ihr eine besondere Bedeutung zu. Es ist die wichtigste Bewährungsprobe vor den Olympischen Winterspielen in Peking im Februar 2022. So kurz nach den Olympischen Sommerspielen in Tokio soll das Sportfest zudem eine politische Botschaft senden: China sei besser in der Lage als Japan, Großereignisse in Zeiten der Pandemie zu organisieren. In den Staatsmedien wird genüsslich darauf hingewiesen, dass die Eröffnungsfeier und die Wettkämpfe in Tokio, anders als in Xi'an, vor fast leeren Rängen stattfanden. Selbst die Zahl der Athleten wird als Ausweis der Überlegenheit dargestellt. Tokio: 11.309. Xi'an: mehr als 12.000. Unerwähnt bleibt in den Berichten, dass die Tickets für die Eröffnungsfeier nicht käuflich zu erwerben waren. Die meisten Teilnehmer waren Mitarbeiter von Staatsbetrieben. In Xi'an ist zu hören, sie hätten vorab eine zweiwöchige Quarantäne durchlaufen.

Die Feier gab einen Vorgeschmack auf die Politisierung des Sports in China, die auch bei den Olympischen Spielen zu erwarten ist. So wurden etwa die Athleten aus Tibet vom Stadionsprecher mit dem Lob empfangen, wonach die Region der Kommunistischen Partei besonders eifrig folge. Den Sportlern aus Xinjiang, wo die muslimische Bevölkerung massiv unterdrückt wird, wurde beschieden, dass ihre Region sich derzeit auf dem höchsten Entwicklungsstand ihrer Geschichte befinde. Eine Showeinlage bezog sich auf den „Langen Marsch“ der Roten Armee, den Gründungsmythos der Volksrepublik. Der Parteisekretär der Gastgeberprovinz Shaanxi,

Liu Guozhong, sagte, die Spiele in Xi'an seien eine wichtige Wegmarke auf dem Weg Chinas zu einer Sportgroßmacht.

Der Bevölkerung von Xi'an kommt bei den Spielen, die noch bis Ende des Monats dauern, keine Rolle zu. Während der Eröffnungsfeier war das neu gebaute Stadion weitläufig abgesperrt. Etwa zweihundert Bewohner hatten sich dennoch an der Zufahrtsstraße eingefunden, um einen Blick auf das einen Kilometer entfernte, blau angestrichelte Stadion zu werfen. Zwar werden die Wettkämpfe auf Großbildschirmen in der Stadt beworben, doch Public Viewing gibt es nicht. Derlei unkontrollierte Versammlungen gelten in China als Gefahr für die öffentliche Sicherheit. Ursprünglich hatte Xi'an gehofft, dass die Spiele der Stadt einen Tourismusboom bescheren könnten. Doch wichtige Sehenswürdigkeiten wie die Terrakotta-Armee sind derzeit geschlossen. Die Veranstalter haben darauf verzichtet, die Wettkämpfe landesweit zu bewerben.

Die Funktionäre der Provinz stehen unter großem Druck. Als Ziel für die Spiele wurden „null Infektionen“ ausgegeben. Wenn es verfehlt wird, wäre das ein politisches Problem. Zwar ist das Infektionsgeschehen in China wegen der strikten Einreisebeschränkungen weitgehend unter Kontrolle, doch in der südostchinesischen Provinz Fujian ist es just in diesen Tagen zu einem neuen Ausbruch mit bislang 270 Fällen gekommen. In Staatsmedien wird vollmundig behauptet, das Präventions-

konzept der Nationalen Spiele sei besser als in Tokio. Alle 13,6 Millionen Einwohner von Xi'an waren vorab auf Corona getestet worden. Die Impfquote liegt nach offiziellen Angaben bei 94 Prozent der impfbaren Bevölkerung. Athleten, Medien und, anders als in Tokio, auch die Ordner sind in eigenen Unterkünften und Transportmitteln von der Außenwelt vollständig abgesichert und mussten sich vorab isolieren und regelmäßig testen lassen. Wer am Bahnhof oder Flughafen in Xi'an ankommt, muss einen Impfnachweis sowie einen aktuellen Negativtest und ein digitales Bewegungsprofil der vergangenen zwei Wochen vorlegen. In den Sporthallen selbst wird dann nicht mehr so genau hingehaut. Bei den Halbfinals im Badminton hieß es bei der Buchung noch, nur jeder zweite Platz sei verfügbar. Doch in Wirklichkeit

waren dort, wo die Sicht gut war, alle Plätze besetzt. Die Masken rutschen schnell nach unten.

Bei den Nationalen Spielen treten Chinas Provinzen gegeneinander an, was einen Anreiz für die Lokalregierungen bedeutet, mehr in Sportförderung zu investieren. Ein weiterer Wettbewerber ist die Volksbefreiungsarmee, die den Medaillenspiegel aller vergangenen Spiele anführt. Auch Branchen wie zum Beispiel der Sportverband der Kohleminenarbeiter stellen eigene Teams auf. Der Vorläufer der Veranstaltungsreihe geht auf die letzten Jahre der Qing-Dynastie

## In Kürze

## Coman operiert

Kingsley Coman vom FC Bayern München hat sich einem Eingriff am Herzen unterziehen müssen. „King wurde operiert. Er hatte einen leichten zusätzlichen Herzschlag, eine kleine Herzrhythmusstörung“, sagte Trainer Julian Nagelsmann am Freitag. Die Probleme beim französischen Fußball-Nationalspieler, der wiederholt kurzzeitig über Atemprobleme geklagt hatte, seien nun durch eine Verödung behoben worden. dpa

## Sporthilfe wählt Seifert

Christian Seifert, noch Geschäftsführer der Deutschen Fußball-Liga, ist zum Aufsichtsratsvorsitzenden der Deutschen Sporthilfe gewählt worden und soll den Posten am 1. Oktober übernehmen. Über diese einstimmige Wahl informierte die Sporthilfe am Freitag. dpa

## Sport live im Fernsehen

## SAMSTAG

ARD: 16 Uhr: Fußball, WM-Qualifikation, Frauen, Cottbus, Deutschland - Bulgarien. Dritte Programme: 10.30 Uhr: Pferdesport, CHIO Aachen, Vielseitigkeit Geländerritt aus der Aachener Soers, 13.58 Uhr: SWR, Fußball, 3. Liga, 1. FC Saarbrücken - Türkücü München, 14 Uhr: Bayern 3, Fußball, 3. Liga, 9. Spieltag, 1. FC Saarbrücken - Türkücü München, 14 Uhr: NDR, Fußball, 3. Liga, VfL Osnabrück - SV Meppen, 14 Uhr: MDR, Fußball, 3. Liga, 9. Spieltag, 1. FC Magdeburg - Würzburger Kickers, 15.15 Uhr: WDR, Pferdesport, CHIO Aachen, Dressur Grand Prix special, Springreiten und Gespannfahren aus der Aachener Soers.

Sport 1: 15 Uhr: Motorsport, Tourenwagen, DTM Trophy in Assen, 1. Rennen, 16 Uhr: American Football, NFL Viertelfinale, Schwäbisch Hall Unicorns - New York Lions Braunschweig, 20.30 Uhr: Fußball, 2. Bundesliga, 7. Spieltag, Werder Bremen - Hamburger SV.

## SONNTAG

ZDF: ca. 15.40 Uhr, 16.30: Pferdesport, CHIO Aachen, Springen, Stechen, ca. 16.40 Uhr: Radsport, Straßen-Weltmeisterschaften in Flandern, Einzelzeitfahren Herren.

Dritte Programme: 11 Uhr: WDR, Pferdesport, CHIO Aachen, Dressur Aachen und Springreiten, „Großer Preis von Köln“ aus der Aachener Soers, 13.15 Uhr: Hessen 3, Radsport, Eschborn-Frankfurt, 13.30 Uhr: NDR, Handball, Bundesliga, 3. Spieltag, THW Kiel - SG Flensburg-Handewitt.

Sat. 1: 13 Uhr: Motorsport, Tourenwagen, DTM in Assen.

Servus TV: 11 Uhr: Motorsport, Moto3, Großer Preis von San Marino, Rennen, 12.20 Uhr: Motorsport, Moto2, Großer Preis von San Marino, Rennen, 14 Uhr: Motorsport, MotoGP, Großer Preis von San Marino, Rennen.

Eurosport: 15 Uhr: Radsport, Straßen-WM in Flandern, Zeitfahren Herren Elite. Sport 1: 15 Uhr: Motorsport, Tourenwagen, DTM Trophy in Assen, 2. Rennen, 16 Uhr: American Football, NFL Viertelfinale, Potsdam Royals - Munich Cowboys, 18.55 Uhr: Eishockey, Deutsche Eishockey Liga, 4. Spieltag, Kölner Haie - Augsburger Panther.



Der Staatschef und der Sport Foto AP

zurück. Die neuere Version fand erstmals 1959 statt und lehnt sich bewusst an die olympische Tradition an. Die nächsten Nationalen Spiele finden 2025 in Hongkong, Macau und Guangdong statt. Sie sollen die Integration der Sonderverwaltungszone Hongkong in den Rest Chinas auch emotional vorantreiben. In der Vergangenheit kam es in Hongkong häufig dazu, dass die chinesische Nationalhymne ausgebaut wurde. Seit 2020 ist dies per Gesetz verboten. Zum Einmarsch der Hongkonger Athleten bei der Eröffnung in dieser Woche hob der Stadionsprecher ihre „patriotischen Gefühle“ hervor.

Auch wenn die Erfahrungen von Xi'an in die Vorbereitungen für die Winterspiele einfließen, dürften die Regeln in Peking ungleich strenger sein. Zum einen weil China der Welt demonstrieren will, dass seine Corona-Prävention dem Vorgehen in westlichen Gesellschaften überlegen ist. Zum anderen weil Einreisen aus dem Ausland als größte Gefährdungsquelle in der Pandemie betrachtet werden. Noch hat China nicht bekannt gegeben, ob Zuschauer aus dem Ausland zugelassen werden. Die Wahrscheinlichkeit ist gering. Die Global Times schätzte, es werde mit 30.000 Einreisenden gerechnet. Keiner wird die Blase aus Flughafen, Olympischem Dorf und Sportstätten verlassen können. Chinesische Ordner werden nach den Spielen wohl einer dreiwöchigen Quarantäne unterliegen. Politisch konnte Peking diese Woche einen ersten Erfolg verkünden: Russlands Präsident Wladimir Putin hat die Einladung zur Eröffnungsfeier angenommen. Die wegen des Staatsdopings verhängte Verweigerung einer IOC-Akkreditierung für Vertreter des russischen Staats umgeht China mit der dafür vorgesehenen Ausnahme: Die Einladung an Putin kam vom Staats- und Parteichef. FRIEDRIKE BÖGE